GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

10 Jahre Gender Studies in Freiburg – ein Tagungsbericht

Steinbrink, Dinah

2009

https://doi.org/10.25595/4282

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Steinbrink, Dinah: *10 Jahre Gender Studies in Freiburg – ein Tagungsbericht*, in: FGS (Freiburger GeschlechterStudien), Jg. 15 (2009) Nr: 1, 281–287. DOI: https://doi.org/10.25595/4282.

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Dinah Steinbrink

10 Jahre Gender Studies in Freiburg – ein Tagungsbericht

Unter dem Motto „Gendered Bodies in Motion" fand in Freiburg am 13.11.2008 die Jubiläumsveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen der Koordinierungsstelle Gender Studies der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und am 14.11.08 die Fachtagung der Gender Studies statt. Beides wurde zusammengelegt mit der am 15.11.08 folgenden 6. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtung für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum" (KEG). Alle Veranstaltungen widmeten sich den in der Geschlechterforschung aufgekommenen Fragen nach körperlicher Materialität, nach Verkörperung und körperlichen Prozessen der Vergeschlechtlichung, körperlicher Modellierbarkeit und Optimierung. Dem Profil der Freiburger Gender Studies entsprechend war das Programm inter- und transdisziplinär gestaltet. Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (*DFG*) hat die Veranstaltung gefördert – und so viel sei vorweggenommen: Insgesamt können die Teilnehmenden sowie die Veranstalterinnen Nina Degele, Professorin für Soziologie und Vorstand des *Freiburger Zentrums für Anthropologie und Gender Studies* (*ZAG*) und Sigrid Schmitz, Biologin, Hochschuldozentin am *Institut für Informatik und Gesellschaft* der Universität Freiburg und Leiterin des *Freiburger Kompetenzforums Genderforschung in Informatik und in Naturwissenschaften [gin]* auf eine inhaltlich spannende und ergebnisreiche Tagung zurückblicken. Einen tadellosen organisatorischen Ablauf der gesamten Tagung ermöglichte das Organisationsteam um die freie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Freiburger Gender Studies Elke Gramespacher und Marion Mangelsdorf, Referentin der Freiburger Koordinationsstelle Gender Studies, unterstützt von vielen Studierenden – hier seien nur Angelika Göres, Maren Krähling und Wera Morawietz genannt.

Jubiläumsveranstaltung: 10 Jahre Koordinierungsstelle Gender Studies Freiburg

Zur Jubiläumsveranstaltung versammelten sich zahlreiche Gäste in der Aula der Albert-Ludwigs-Universität. Bei der Begrüßung freute sich Degele, das zehnjährige Bestehen der Koordinierungsstelle Gender Studies feiern zu können. Zugleich aber bedauerte sie, dass die Einführung des Masterstudiengangs Gender Studies nicht – wie ursprünglich geplant – mit dem Festakt verbunden werden konnte. Mit der Metapher des Triathlons beschrieb Degele auf amüsante Weise die vielfältigen Stärken der Koordinierungsstelle Gender Studies. Die Stärke der Freiburger Gender Studies aber werde aktuell durch universitäre Entwicklungen geschwächt: Für den Triathlon seien gute Laufschuhe für beide Füße notwendig. Degele spielte damit auf die Notwendigkeit der Gleichwertigkeit von Geistes- und Sozialwissenschaft auf der einen sowie Naturwissenschaft und Technik auf der anderen Seite an. Einer dieser beiden Laufschuhe werde aktuell ausgetauscht. Der Erneuerungsprozess solle weitere Entwicklungen ermöglichen, was sich etwa in der Etablierung eines Master-Studienganges zeigen könnte. Ob dieser Prozess aber gelingen kann, sei offen, und so könnten sich für den inter- und transdisziplinären Triathlon der Gender Studies an der Albert-Ludwigs-Universität künftig Konditionsprobleme ergeben, denn eine einseitige Belastung der Beine führt gerade im Triathlon nicht zum Sieg.

Der hauptamtliche Prorektor für Lehre der Universität, Heiner Schanz betonte in seinem Grußwort die international wirksame Vorreiterposition Freiburgs bezüglich der Etablierung des Magister-Nebenfachs Gender Studies und lobte dessen einzigartiges Profil, das sich durch die Kooperation zwischen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und den MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, auszeichne. Er gratulierte der *Koordinierungsstelle Gender Studies* zum Jubiläum und sicherte Unterstützung für den Master-Studiengang zu. Anschließend richtete Elisabeth Cheauré vom Fachbeirat Gender Mainstreaming des Ministeriums für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg und als Mitgründerin des Freiburger Zentrums für Anthropologie und Gender Studies ein Grußwort an die Gäste. Sie lobte die Freiburger Arbeit und hob deren innovatives Engagement und Einsatz für Gender Mainstreaming, Gleichstellung und institutionalisierte Studiengänge hervor.

Einen Kurzvortrag hielt Seyran Ateş (Berlin). Als Autorin und als Rechtsanwältin setzt sie sich für die Rechte von (v.a. muslimischen) Frauen ein. Sie sprach über die Erfolge der Wissenschaft, die aber die Kämpfe der Frauen oft nicht weiterführe, und sie berichtete über ihre Mandantinnen, die wenig über die theoretische Genderdebatte wüssten. Schließlich plädierte sie für einen deutlicheren Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis.

Dem Kurzvortrag folgte der eigentliche Festakt „10 Jahre Koordinierungsstelle Gender Studies Freiburg“, den Marion Mangelsdorf, die Referentin der Koordinierungsstelle, gestaltete. Sie verglich die Etablierung der Koordinierungsstelle mit einem Hürdenlauf und rekapitulierte die Zeit vor ihrer Institutionalisierung. Dabei betonte sie das Engagement der Studierenden, das die Kommunikation mit der Universität und schließlich die erfolgreiche Planung erst ermöglicht hatte. Im Zusammenhang mit der Etablierung des Magister-

Nebenfachs Gender Studies im Jahr 2000 hob sie den produktiven Dialog zwischen der Abteilung Gender Studies und dem Institut für Gesellschaft und Informatik ebenso hervor wie das unermüdliche Engagement der Beteiligten, etwa der wissenschaftlichen Hilfskräfte oder der KooperationspartnerInnen anderer Fächer, ohne die das umfassende Studienangebot der Freiburger Gender Studies nicht realisierbar gewesen wäre.

Abgerundet wurde die Jubiläumsveranstaltung durch ein Referat von Linda Wotzlaw vom Essener Kolleg für Geschlechterforschung. Wotzlaw stellte das von der Essener Soziologin und Genderforscherin Doris Janshen entwickelte Konzept „‚Embodiment' und ‚Mind Dancing' – Gender als Thema in/von Lecture Performances" vor.

Fachtagung „Gendered Bodies in Motion"

Am Morgen des 14.11.08 trafen sich die WissenschaftlerInnen zur internationalen und transdisziplinären Fachtagung „Gendered Bodies in Motion". Das Programm war bestimmt durch vier Vorträge, eine Podiumsdiskussion und einige Workshops.

Zuerst referierte Kerstin Palm – Biologin und Professorin für Gender Studies und Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin – über „Die Evolution der Schönheit". Sie diskutierte die Evolutionstheorie unter einer gendertheoretischen Perspektive, um dann auf das Thema Schönheit einzugehen. Zunächst erläuterte Palm die Theorie des Evolutionspsychologen Karl Grammer: Schönheit sei nicht im gesellschaftlichen Diskurs entstanden, sondern folge der Logik der Evolution; weibliche und männliche Körper unterlägen damit einem Optimierungsprozess. Nach Grammers Theorie würden Frauen mit durchschnittlichen und Männer mit markanten Gesichtszügen als attraktiv gelten. Dies sei laut Grammer insofern als Folge des evolutionären Optimierungsprozesses zu deuten, als die erwähnten Attraktoren auf Gesundheit und Reproduktionsfähigkeit hinwiesen. Hier setzt Palms Kritik an: Sie analysiert Grammers Arbeit und konstatiert, dass sie nicht repräsentativ sei und Grammer sich für eine geschlechtsspezifische, den gängigen Rollenvorstellungen entsprechende Lesart entschieden habe. Außerdem seien Grammers Interpretationen widersprüchlich: Mal stehe ein durchschnittliches, mal ein markantes Gesicht für Gesundheit. Palm ordnet diese Deutungen dem Bereich der Spekulationen zu, nicht der Ursachenbeschreibung. Schließlich verwies sie auf die Gefahr der Reproduktion der Geschlechterklischees durch solche Studien und hielt fest, dass es sich dabei um „Gender in a Standstill, not in Motion" handele.

Nicole Karafyllis, Biologin und Professorin für Philosophie an der United Arab Emirates University, schloss direkt an mit ihrem Thema „Sexualized Brains in Motion: Wie Autisten zu Modellen für ein hochfunktionales, männliches Gehirn werden". Empirische Studien zeigten, dass 80% der Autisten männlich sind, so Karafyllis. Ihre Diskursanalyse verdeutlichte, dass die Medien pri-

mär männliche Autisten darstellten und dass die Geschlechterfrage dort kaum diskutiert werde. Der These des britischen Psychologen Simon Baron Cohen, die das Gehirn der hochfunktionalen Autisten aufgrund des Fehlens empathischer Fähigkeiten und einer extremen Ausprägung der systematischen Leistungen des Gehirns als Idealtypus des männlichen Gehirns ansieht, stellt Karafyllis das Beispiel der bekannten Autistin Temple Grandin gegenüber: Sie werde von den Medien als empathisch dargestellt. Nach Karafyllis passe man den Umgang mit autistischen Gehirnen häufig in geschlechtsstereotype Rollenvorstellungen ein. So schloss Karafyllis mit dem Anliegen, einen kritischen und reflexiven Umgang mit Vorstellungen über AutistInnen zu entwickeln.

Ilse Hartmann-Tews – Universitäts-Professorin für Sportsoziologie und Leiterin der Abteilung Geschlechterforschung der Sporthochschule Köln – stellte sich in ihrem Vortrag die Frage: „Sportlich aktives Altern – eine Frage des Geschlechts?“ Davon ausgehend, dass der Alterungsprozess immer später einsetzt, und dass Menschen immer mehr gegen das Altern unternehmen, sei es interessant, dass die Kategorie Geschlecht in diesem Prozess selten Beachtung finde. Ältere Menschen seien heute verstärkt sportlich aktiv, wobei der Anteil der Frauen dabei besonders hoch sei, so Hartmann-Tews. Sie erläuterte, dass dafür nicht nur ökonomische Motive verantwortlich seien, sondern auch gängige Altersbilder: Der Prozess des Alterns sei bei Frauen meist negativ konnotiert, Männer aber würden mit zunehmendem Alter oft als reifer oder auch als attraktiver betrachtet. So beabsichtigten Frauen häufiger als Männer – etwa mit Hilfe von Gymnastik – den Alterungsprozess zu verlangsamen. Schließlich fasste Hartmann-Tews zusammen, dass trotz vielfältiger Beweggründe und geschlechtsspezifischer Sportarten primär der Erhalt der Leistungsfähigkeit bzw. der Autonomie Motive für sportliche Aktivität im Alter bildeten, was sie letztlich als Produkt sozialer Strukturen deutete.

Im Vergleich zu dieser eindeutigen Auseinandersetzung mit „Gendered Bodies in Motion“ ging die Soziologin Paula-Irene Villa aus München mit „Mach was draus! Zur Neukodierung der Geschlechterdifferenz im Lichte ihrer technologischen Machbarkeit“ das Thema eher aus einer Metaperspektive an. Sie erhob die These, dass derzeit eine neue Geschlechterdifferenz entstehe. Nach einer komplexen theoretischen Einleitung führte Villa ihr empirisches Beispiel ein: die mediale Inszenierung der plastischen Chirurgie. Einige Sendungen im Fernsehen stellten chirurgische Eingriffe als Norm dar, erläuterte Villa ihre Studien. Die mediale Vermittlung der optimierenden Arbeit am Körper transportiere damit die Botschaft, diese Arbeit am eigenen Körper sei notwendig, um eine ‚richtige Frau‘ bzw. ein ‚richtiger Mann‘ zu werden. Die körperliche Optimierung normalisiere also eine geschlechtsspezifische Identität und die verstärkte Dramatisierung von Geschlecht führe zu einer neuen Differenz.

Im Anschluss an die vier Vorträge, die in eine anregende Podiumsdiskussion überführt wurden, ergänzten einige Workshops die wissenschaftlichen Betrachtungen um die Komponente der (Bewegungs-)Praxis:

Im Workshop von Heike Raab (Innsbruck) „Fragmentierte Körper – Körperfragmente? Bewegte Körper im Spannungsfeld von Behinderung, Heteronormativität und Geschlecht" war die Frage zentral, ob der Zusammenhang Behinderung und Geschlecht ein Randthema oder ein Grenzgang zwischen den Disziplinen sei. Die Teilnehmenden setzten sich mit verschiedenen Dimensionen dieses Themenkomplexes auseinander. Nach einem theoretischen Input illustrierte Raab ihr Thema anhand des Films „(I) want (it all)" und mittels Plakaten, die mit den gängigen Körpernormen spielen. Schließlich gestalteten die Teilnehmenden selber Plakate. Dieser Prozess verdeutlichte inhaltliche Unklarheiten und so resümierte der Workshop: Insgesamt gebe es (noch zu) wenig Wissen über und Offenheit gegenüber Behinderungen, vor allem im Spannungsfeld von Heteronormativität und Geschlecht.

Im Workshop „Zwischen Popfeminismus und Mainstream – Körper-Performances und Inszenierungsstrategien von KünstlerInnen im Musikvideoclip" unter der Leitung von Martina Schuegraf, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Medienwissenschaften am Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften der Universität Siegen, und Sandra Smykalla, wissenschaftliche Mitarbeiterin am *GenderKompetenzZentrum* der Humboldt-Universität zu Berlin ging es zunächst um (Körper)Performance und Inszenierungsstrategien sowie um dekonstruktivistische Ansätze. Im praktischen Teil analysierten die Teilnehmenden ein Musikvideo von Madonna (What it feels like for a Girl) und eines von Peaches (Kick it) im Hinblick auf Rollenbilder, Körperlichkeit und dekonstruktivistische Elemente. Es zeigte sich, dass beide Videoclips Stereotype aufgreifen, mit ihnen spielen und sie zum Teil umkehren. Schließlich sollten die Clips Popfeminismus und/oder Mainstream zugeordnet werden. Die Ergebnisse in diesem Workshop waren: Madonna sei eher dem Mainstream beizuordnen, da sie mit dem Video lediglich die Popkultur feministisch durchdringe; und Peaches sei eher im Kontext dekonstruktivistischer Ansätze zu betrachten, weil sowohl der Text als auch das Video ein starkes Degendering beinhalten.

Unter der Leitung von Nadja Sennewald (Autorin und Kulturwissenschaftlerin, Berlin) beschäftigte sich der Workshop „Nutcrackers, Mädchen und Femmes Fatales. Eine Analyse von Bildserien auf Internet-Zeitungsportalen zum Thema Frauen, Körper und Macht am Beispiel von Hillary Clinton, Gabriele Pauli und Angela Merkel" mit der Instrumentalisierung von Körpern. Nach einer theoretischen Einleitung zu verschiedenen Elementen der Bildanalyse untersuchten die Teilnehmenden Online-Bildserien aus dem Wahlkampf 2008 von Barack Obama und Hillary Clinton: Obama wurde oft mit Familie, teilweise auch in weiblich konnotierten Rollen dargestellt, womit er den angekündigten ‚Change' repräsentieren sollte. Die von Clintons Kampagne lancierten Bilder hingegen wiesen auffällig selten typisch weibliche Merkmale auf. Die Analysen zeigten, wie stark Bilder mit verschiedenen Formen von geschlechtlicher Inszenierung arbeiten, dass Assoziationen und Wirkungen oft unbewusst damit einhergehen und dass die bildliche Inszenierung stets bewusste Veränderungen und „Gendered Bodies in Motion" produziert.

Im Workshop „simple moves and exploring bodies" von Graham Smith, einem Tänzer des PVC Tanztheaters Freiburg, sollten die Teilnehmenden zunächst

durch Entspannungsübungen ihren Körper bewusst wahrnehmen. Diese Phase ging in Improvisation über und schließlich in Paartanzimprovisationen. Ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper, das Experimentieren mit und das Wahrnehmen von Körpergrenzen bildeten Themen des Workshops.

6. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG)

Bei der 6. Arbeitstagung der KEG am 15.11.08 standen hochschulpolitische Aspekte im Vordergrund, die in Arbeitsgruppen und in Plenen bearbeitet wurden.

Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der „Neugründung und Profilentwicklung eines Netzwerkes Gender Studies Nachwuchs". Unter der Moderation von Utta Isop (Klagenfurt) und Andrea Bettels (Greifswald) ging die Gruppe der Frage nach, warum es bisher zu keiner Gründung gekommen sei, und sie sammelte Ideen für die Umsetzung. Künftig wird eine Mailingliste geführt und es wird beabsichtigt, ab 2009 jährlich eine Graduiertenkonferenz durchzuführen.

Die Arbeitsgruppe „Doktoratsausbildung in Gender Studies und die Umsetzung von Bologna 3: eine Bestandsaufnahme" wurde moderiert von Brigitte Schnegg, Leiterin des *Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung* der Universität Bern, Gabriele Jähnert, Geschäftsführerin des *Zentrums für transdiziplinäre Geschlechterforschung* an der HU zu Berlin und Andrea Maihofer, der *Leiterin des Zentrums für Gender Studies* der Universität Basel. Diskutiert wurden die Chancen, Risiken und Perspektiven der Doktoratsausbildung bzw. Promotionsstudiengänge im Fach Gender Studies. Die für die Gender Studies relevanten Umsetzungsmodi der dritten Stufe des Bologna-Prozesses, der die Graduiertenausbildung harmonisieren soll, werden auf der Homepage der KEG eingestellt (<http://www.genderkonferenz.eu>).

Die ganztägige Arbeitsgruppe „Welche Rolle spielt die Bibliothek/ Literaturversorgung für den Gender-Studiengang/-Schwerpunkt? Stand und Perspektiven der Bewahrung und Nutzung des Gender-Wissens", moderiert von Karin Aleksander und Danilo Vetter (beide von der Genderbibliothek des *Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien* an der HU zu Berlin). Zunächst wurde dargelegt, dass die Literaturversorgung der Gendereinrichtungen abhängig von den Universitäts-Bibliotheken sei und zum Beispiel unter der zunehmenden Reader-Kultur leide. Ein Gewinn für diesen Workshop war der Beitrag des Leiters der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Freiburg – Dr. Peter Glanzner: Er stellte die auf Anregung einer Frauenbeauftragten hin entstandene virtuelle Fachsystematik für Gender Studies vor, anhand welcher Studierende die Bestände der Gender Studies direkt recherchieren können.

Martina Weber, Leiterin des Zentrums für Genderforschung der Universität Flensburg, bot eine Arbeitsgruppe zum Thema „Intersektionalität" an. Zunächst stellte sie das Konzept der Intersektionalität differenziert vor. Anschließend wurden forschungsmethodisch relevante Fragen sowie die These, dass die Eta-

blierung der Intersektionalität ein Infragestellen der Gender Studies zur Folge haben könnte, kritisch und kontrovers diskutiert.

Sigrid Schmitz leitete die Arbeitsgruppe „Gender und IT/ICT: Einmischen und Aufmischen". Sie fragte, wie Genderwissen Studierenden der MINT-Fächer und wie naturwissenschaftliches / technisches Wissen Studierenden der Gender Studies vermittelt werden könne. In diesem Kontext wurden verschiedene Ansätze hinsichtlich Motivation, Vermittelbarkeit, Material und Didaktik sowie bezüglich der Inhalte, Themen und Lernziele entwickelt. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe sind unter <http://www.genderkonferenz.eu> veröffentlicht.

Eine weitere Arbeitsgruppe arbeitete mit Eva Voß, Leiterin der *Stabsstelle Gender and Diversity* der Universität Freiburg, zum Thema „Gender und Diversity-Prozesse in Hochschulen – Zwischen Vision und Wirklichkeit". Zentrale Fragestellung war, wie Gender Mainstreaming und Diversity-Prozesse erfolgreich in Hochschulen implementiert werden können, welche Rahmenbedingungen hierfür nötig sind und wie die Praxis aussehen könnte.

An die Sitzungen der Arbeitsgruppen schloss sich eine Plenardiskussion an. Zunächst wurde hier die Gründung einer Wissenschaftlichen Fachgesellschaft Genderstudien thematisiert. Die Idee hierzu war auf der KEG 2007 in Berlin entstanden. Insbesondere wurden Aufbau, Struktur und Aufgaben der zu etablierenden Fachgesellschaft diskutiert. Schließlich wurde eine Gruppe damit beauftragt, die Gründung der wissenschaftlichen Fachgesellschaft bis zur 7. Arbeitstagung KEG 2009 vorzubereiten. Diese nächste Arbeitstagung wird vom 16. bis 18.7.2009 an der Universität Klagenfurt stattfinden.

Zudem informierten die VertreterInnen der einzelnen Gender-Zentren das Plenum über aktuelle hochschulpolitische Entwicklungen. Die Probleme einiger Zentren für Gender Studies weisen Parallelen auf, und sie erwiesen sich als sehr bedenklich. Diese politischen Entwicklungen unterstreichen die Notwendigkeit, eine übergeordnete Wissenschaftliche Fachgesellschaft Genderstudien zu etablieren. Und so erwarten Gender-Studies-Aktive der verschiedenen Fachrichtungen und Institutionen die 7. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum" (KEG) 2009 mit Spannung!